

Angelina Bartz

Die Vorstellungen von einer lebenswerten Stadt und Verbesserungspotenziale aus der Sicht der Stuttgarter Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Zum zweiten Mal wurden Stuttgarter Jugendliche und junge Erwachsene befragt

Nach der ersten Stuttgarter Jugendbefragung 2010/2011 wurden Anfang des Jahres 2013 zum zweiten Mal Jugendliche und junge Erwachsene im Alter zwischen 15 und 21 Jahren zum Leben in Stuttgart befragt. Beide Befragungen wurden in Kooperation mit der Koordinierungsstelle Jugendbeteiligung des Haupt- und Personalamts, des Stuttgarter Jugendrats, des Stadtjugendrings Stuttgart e.V. und der Stuttgarter Jugendhaus gGmbH als reine Online-Befragung durchgeführt. Jeweils rund 4300 Jugendliche und junge Erwachsene wurden nach einem Zufallsverfahren aus dem Einwohnermelderegister ausgewählt (Repräsentationsmodell). Zusätzlich war es in einer „offenen“ Befragung möglich, den Online-Fragebogen in den Jugendeinrichtungen der Kooperationspartner auszufüllen (Partizipationsmodell).¹

In der Stuttgarter Jugendbefragung wurden zwei offenen Fragen gestellt

Den Befragten wurden neben standardisierten Fragen zur Schule, Ausbildung und der Vorstellung von der persönlichen Zukunft auch Fragen zum Grad der Zufriedenheit mit dem Leben in Stuttgart, zur Beteiligung und Mitwirkung sowie zur Freizeitgestaltung gestellt.² Neben den Fragen mit vorgegebenen Antwortkategorien wurden zwei offene Fragen formuliert:

- „Was bedeutet für dich eine lebenswerte Stadt?“ und
- „Welche Verbesserungen siehst du in Stuttgart für notwendig an?“

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen sollten aus ihrer Sichtweise schildern, was für sie eine lebenswerte Stadt bedeutet und was sie gerne in ihrer Stadt verbessern würden. Die offene Fragestellung wurde gewählt, um ein möglichst differenziertes Meinungsbild zu den Aspekten einer lebenswerten Stadt und zu Verbesserungspotenzialen in der Landeshauptstadt zu erhalten.

Anzahl der Antworten und Nennungen zu den offenen Fragen

Die Mehrheit der Befragten hat die offenen Fragen beantwortet

In der ersten Stuttgarter Jugendbefragung 2010/2011 haben 1377 Jugendliche und junge Erwachsene (32 % der in der Stichprobe enthaltenen Personen) und zusätzlich 201 Teilnehmer an der offenen Befragung ihre Meinung zum Leben in Stuttgart geäußert.³ Davon haben 65 Prozent Aspekte einer lebenswerten Stadt genannt (3451 Nennungen) und 71 Prozent Verbesserungsvorschläge für Stuttgart formuliert (2344 Nennungen). Bei der Stuttgarter Jugendbefragung 2013 haben 1332 Jugendliche und junge Erwachsene (32 % der in der Stichprobe enthaltenen Personen) und 303 Personen in den Jugendeinrichtungen an der Befragung teilgenommen. 69 Prozent haben die Frage nach der lebenswerten Stadt und 76 Prozent die Frage nach den Verbesserungen beantwortet, wobei 3895 beziehungsweise 2529 Nennungen gemacht worden sind (vgl. Tabelle 1 und Tabelle 5).

Tabelle 1: Anzahl der Antworten und Nennungen zu den offenen Fragen

	Stuttgarter Jugendbefragung 2010/2011 ¹		Stuttgarter Jugendbefragung 2013 ¹	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Lebenswerte Stadt				
Anzahl der Antworten	1 028	65	1 126	69
Anzahl der Nennungen	3 451		3 924	
Verbesserungen für Stuttgart				
Anzahl der Antworten	1 117	71	1 249	76
Anzahl der Nennungen	2 344		2 074	

¹ Kombination aus Repräsentations- und Partizipationsmodell.

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KommunIS

Die Befragten haben meist mehrere Nennungen gemacht

Obwohl die Frage nach den Verbesserungsvorschlägen prozentual häufiger beantwortet worden ist, haben die Befragten bei der Frage nach der lebenswerten Stadt im Durchschnitt mehr als drei Nennungen gemacht. Bei den Verbesserungsvorschlägen hingegen haben sie durchschnittlich weniger als zwei Nennungen vorgebracht. Um eine deutlichere Abstufung zwischen den einzelnen genannten Aspekten ableiten zu können, bezieht sich die Analyse der Antworten auf die Anzahl der Äußerungen zu einem Aspekt unabhängig davon, ob eine Person einen oder mehrere Aspekte genannt hat. Bei der Interpretation der Antworten auf die offenen Fragen ist daher zu beachten, dass Mehrfachnennungen möglich waren.

Methodisches Vorgehen

Die Antworten auf die offenen Fragen wurden inhaltsanalytisch ausgewertet

Die Antworten auf die offenen Fragen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus der Stuttgarter Jugendbefragung 2010/2011 und 2013 auf die offenen Fragen wurden inhaltsanalytisch ausgewertet.⁴ Bei der Zuordnung der Aussagen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen wurde für jeden genannten Aspekt ein Code vergeben und einer definierten Kategorie zugewiesen, die wiederum einer übergeordneten Dimension angehört. Damit kann sowohl der Komplexität der Thematik entsprochen als auch die Individualität der Antworten berücksichtigt werden.⁵

Die Themenbereiche wurden aus den Antworten gebildet

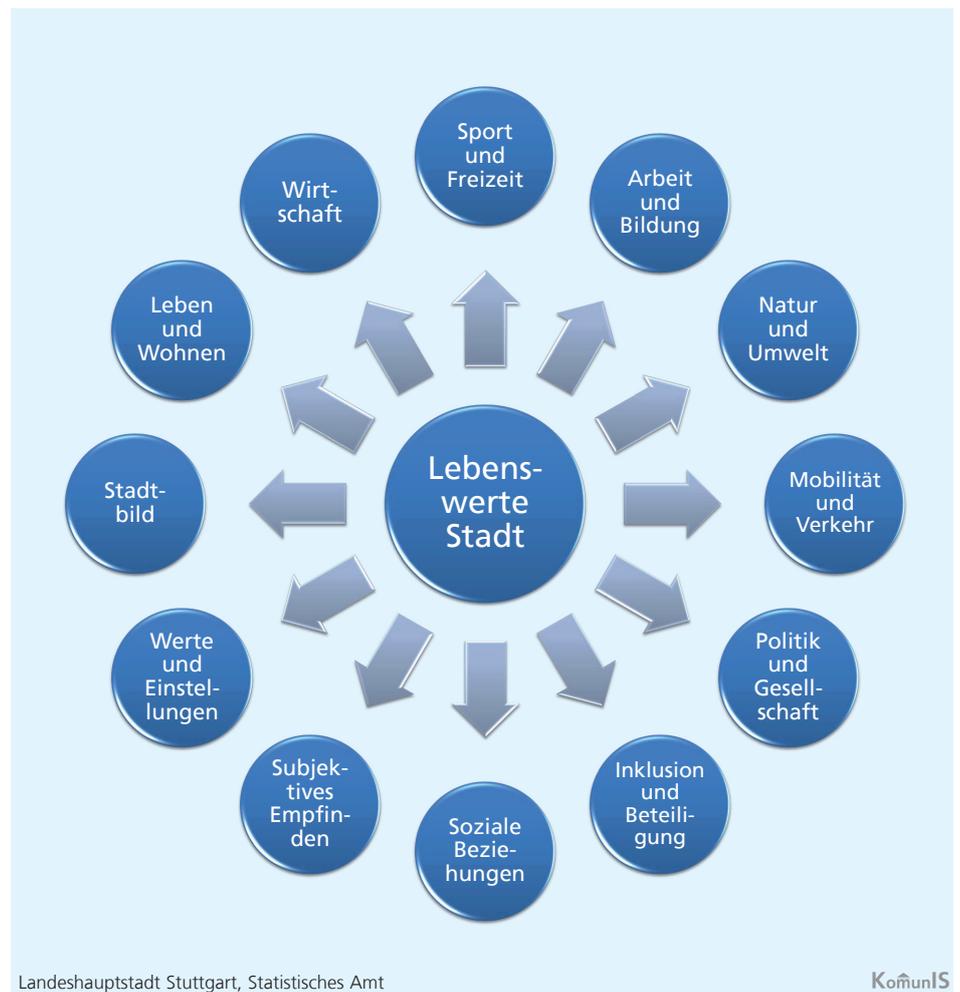
Die Bildung der Themenbereiche erfolgte empiriegeleitet, das heißt, aus dem Text heraus wurden Kategorien definiert und während des Codierprozesses um zusätzliche Kategorien erweitert. Das Codieren der Antworten erfolgte computergestützt mit der Software MAXQDA⁶, wobei die einzelnen Aussagen markiert, entsprechende Codes zugewiesen und anschließend zu Kategorien zusammengefügt wurden. Nach der Codierung der Antworten und der Bildung von Themenbereichen wurden für die jeweiligen Fragestellungen passende Aussagen der Befragten herausgearbeitet.⁷

Dimensionen und Kategorien einer lebenswerten Stadt

Die Nennungen zur lebenswerten Stadt lassen sich zwölf Dimensionen zuordnen

Auf die Frage, was eine Stadt lebenswert macht, wird aus Sicht der Befragten ein ganzes Bündel von Aspekten genannt. Die qualitative Analyse der Antworten auf die Frage nach der lebenswerten Stadt in der Alterskohorte der 15- bis 21-Jährigen ergibt, dass sich das Antwortspektrum der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zunächst 12 zentralen Dimensionen zuschreiben lässt: „Sport und Freizeit“, „Arbeit und Bildung“, „Natur und Umwelt“, „Mobilität und Verkehr“, „Politik und Gesellschaft“, „Inklusion und Beteiligung“, „soziale Beziehungen“, „subjektives Empfinden“, „Werte und Einstellungen“, „Stadt-bild“, „Leben und Wohnen“ sowie „Wirtschaft“ (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1: Dimensionen einer lebenswerten Stadt



Den Dimensionen lassen sich verschiedene Kategorien zurodnern

Dem Bereich „Sport und Freizeit“ werden neben allgemeinen Unterhaltungsmöglichkeiten auch Aktivitäten wie Einkaufen, Skateboard fahren oder der Besuch von Cafés und Restaurants zugeordnet. Insgesamt geht es hierbei um aktive und passive Freizeitgestaltungsmöglichkeiten, wobei „Sport“ nicht im Sinne von „Leistungssport“ angesehen wird, sondern als Maßnahme zur Freizeitgestaltung definiert wird. Zu der Dimension „Arbeit und Bildung“ zählen zum einen Teil die Beurteilung der aktuellen Arbeitsmarktsituation sowie die Bildungs-, Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten und zum anderen Teil die Bewertung zukünftiger Chancen, wie zum Beispiel die finanzielle Situation oder die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Die Verfügbarkeit und der Zugang zur Natur, aber auch die wahrgenommene Umweltfreundlichkeit sind Kategorien der Dimension „Natur und Umwelt“. Der Bereich „Mobilität und Verkehr“ umfasst den Straßen- und Radverkehr ebenso wie bei-

spielsweise den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV). Der Dimension „Politik und Gesellschaft“ werden Nennungen zugeordnet, die sich auf Freiheitsrechte, Sicherheit oder politische Stabilität beziehen. Themen wie Partizipation, bürgerschaftliches Engagement oder Integration und Gleichberechtigung sind Teil der Dimension „Inklusion und Beteiligung“. Zu den Dimensionen „soziale Beziehungen“, „subjektives Empfinden“ sowie „Werte und Einstellungen“ gehören Themen wie das Wohlfühl, Familien- und Freundschaftsbeziehungen oder Multikulturalität und Vielfalt. Zu den Dimensionen „Stadtbild“ und „Leben und Wohnen“ sind Kategorien wie Sauberkeit oder die Verfügbarkeit von bezahlbarem Wohnraum zusammengefasst. Schließlich werden Themen wie die Stadtentwicklung oder die ökonomische Entwicklung der Dimension „Wirtschaft“ untergeordnet.

Die Dimensionen enthalten individuelle Wertungen der Befragten

In Tabelle 2 sind die Dimensionen einer lebenswerten Stadt durch ausgewählte Zitate veranschaulicht. Die unterschiedlichen Dimensionen einer lebenswerten Stadt enthalten individuelle „Wertungen“ der Befragten. Darüber hinaus spielt die Wichtigkeit, die den verschiedenen Dimensionen beigemessen wird, eine entscheidende Rolle. Insofern bezieht sich die Frage nach einer lebenswerten Stadt (im Unterschied zum emotionalen Glück beispielsweise) auf einen kognitiven Aspekt subjektiven Wohlbefindens und auf die Abwägung zwischen individuellen und gesellschaftlichen Aspekten.

Tabelle 2: Zitate zur Illustration der Dimensionen einer lebenswerten Stadt

Dimension	Zitat
Arbeit und Bildung	„...eine Stadt mit vielen und gut ausgestatteten Schulen, einem ausreichenden Arbeitsplatzangebot [...] und mit sehr guten Bildungschancen und Bildungsmöglichkeiten, die für alle zugänglich sind.“
Sport und Freizeit	„...ein vielfältiges Angebot an Kultur, Sport, Erholung und weiteren Freizeitangeboten wie Diskotheken, Bars und Einkaufsmöglichkeiten sind ein absolutes Muss für eine lebenswerte Stadt.“
Natur und Umwelt	„...eine umweltfreundliche Stadt, mit viel Grünflächen (Parks, Gärten) und ruhigen Plätzen zur Erholung mit guter Luftqualität.“
Mobilität und Verkehr	„...eine Stadt, in der ich mich selbstständig bewegen kann und in der es einen guten und preiswerten öffentlichen Nahverkehr gibt, um überall schnell hinzukommen [...] und der Anreize schafft, dass die Mehrheit der Menschen auf öffentliche Verkehrsmittel umsteigt.“
Politik und Gesellschaft	„...eine Stadt mit wenig Kriminalität, in der man Tag und Nacht sicher durch die Straßen gehen kann und man keine Angst haben muss, dass etwas geklaut wird oder dass man Opfer einer Gewalttat wird.“
Inklusion und Beteiligung	„...wenn ich das Gefühl habe, als Bürger ernst genommen zu werden, wo man Verantwortung übernimmt für sich und für andere und wo man die Zukunft der Stadt aktiv mitgestalten kann.“
Soziale Beziehungen	„...eine Stadt, in der meine Familie und meine Freunde sind, [...] in der eine freundliche Atmosphäre herrscht und in der man auf nette, offene und hilfsbereite Menschen trifft, die respektvoll miteinander umgehen.“
Subjektives Empfinden	„...eine Stadt, in der man sich wohl und heimisch fühlt. Die einem das Gefühl gibt, willkommen zu sein und dazugehörend.“
Werte und Einstellungen	„...eine Stadt, die viele verschiedene Facetten und Gesichter hat, und in der man seine Träume leben kann [...] und Möglichkeiten zur Entfaltung seiner Persönlichkeit und Interessen hat [...]. Eine kulturell vielfältige Stadt, in der jeder toleriert und akzeptiert wird, wie er ist.“
Stadtbild	„...eine schöne und attraktive Stadt, die Charakter hat.“
Wohnen	„...eine Stadt, in der man eine schöne, bezahlbare Wohnung in einem guten Wohngebiet findet und von der aus man Vieles gut erreichen kann.“
Wirtschaft	„...eine Stadt, die sich wirtschaftlich weiterentwickelt.“

Tabelle 3: Dimensionen und zugeordnete Kategorien der Nennungen zu einer lebenswerten Stadt

Dimension Kategorie	Stuttgarter Jugendbefragung 2010/2011 ¹		Stuttgarter Jugendbefragung 2013 ¹	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Sport und Freizeit	769	22	1 104	28
Freizeitmöglichkeiten	320	10	520	12
Einkaufsmöglichkeiten	118	3	139	4
Sport und Bewegung	66	2	104	3
Ruhe und Erholung	65	2	70	2
Gastronomie	11	0	51	1
Öffentliche Treffpunkte	39	1	66	2
Kultur/Kulturelle Einrichtungen	150	4	154	4
Arbeit und Bildung	431	12	398	10
Finanzielle Sicherheit	10	0	16	0
Zukunfts-/Erfolgchancen	51	1	32	1
Bildungschancen/-bedingungen	28	1	26	1
Bildungs-, Aus- und Weiterbildungsangebot	156	5	160	4
Kinderbetreuung	17	0	13	0
Arbeitsplatzangebot	161	5	147	4
Innovation	8	0	4	0
Natur und Umwelt	306	9	325	9
Umweltfreundlich	25	1	26	1
Luftqualität	26	1	23	1
Grünflächen	244	7	265	7
Gewässer	11	0	11	0
Mobilität und Verkehr	293	8	336	9
Infrastruktur	74	2	53	1
Parkflächen	5	0	3	0
Radverkehr	12	0	21	1
Mobilität	46	1	98	3
Stuttgart 21	24	1	1	0
Straßenverkehr ¹	27	1	34	1
Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV)	102	3	122	3
Tourismus	3	0	4	0
Politik und Gesellschaft	280	8	276	7
Politische Stabilität	8	0	8	0
Soziale Sicherung/Unterstützung	37	1	19	0
Sicherheit	223	7	231	7
Freiheitsrechte	12	0	18	0

¹ Straßenverkehr ist die einzige Kategorie, in der negative Ausprägungen der Antworten enthalten sind. Dies muss bei der Interpretation der Daten berücksichtigt werden.

Noch Tabelle 3: Dimensionen und zugeordnete Kategorien der Nennungen zu einer lebenswerten Stadt

Dimension Kategorie	Stuttgarter Jugendbefragung 2010/2011 ¹		Stuttgarter Jugendbefragung 2013 ¹	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Inklusion und Beteiligung	293	9	207	5
Subkultur	6	0	3	0
Partizipation/Demokratie	91	3	52	1
Bürgerschaftliches Engagement	24	1	25	1
Integration und Gleichberechtigung	70	2	51	1
Kinder-/Jugend-/Familienfreundlichkeit	39	1	47	1
Berücksichtigung von Bürgerinteressen	63	2	29	1
Soziale Beziehungen	278	8	322	8
Hilfsbereitschaft	24	2	22	1
Miteinander der Generationen	8	0	3	0
Respekt/Akzeptanz	15	0	13	0
Harmonie/Frieden	18	1	19	0
Freundlichkeit/freundliches Miteinander	118	3	102	3
Soziale Kontakte	40	1	57	1
Freundschaftsbeziehungen	39	1	73	2
Familiäre Beziehungen	16	0	33	1
Subjektives Empfinden	273	8	252	6
Zufriedenheit	37	1	39	1
Heimatgefühl	16	0	25	1
Zugehörigkeitsgefühl/Geborgenheit	21	2	26	1
Wohlgefühl	199	6	162	3
Werte und Einstellungen	211	8	234	6
Modernität	20	1	17	0
Tradition	9	0	6	0
Selbstverwirklichung und Kreativität	40	2	51	1
Lebensgenuss/Lebensfreude	21	1	21	1
Toleranz/Weltoffenheit	28	1	20	1
Multikulturalität/Vielfalt	52	2	71	2
Lebhaftigkeit	41	1	48	1
Stadtbild	196	6	270	7
Großstadt	20	1	20	0
Stadtbild	85	2	139	4
Sauberkeit	91	3	111	3
Leben und Wohnen	121	2	171	5
Lebenshaltungskosten/bezahlbarer Wohnraum	61	1	96	3
Medizinische Versorgung	10	0	8	0
Wohnbedingungen	50	1	67	2
Insgesamt	3 451	100	3 895	100

¹ Kombination aus Repräsentations- und Partizipationsmodell.

Die Dimensionen und zugeordneten Kategorien lassen sich zwischen den beiden Befragungen vergleichen

Zur Interpretation der Antworten werden zunächst die den Dimensionen zugeordneten Kategorien mit der Anzahl der Nennungen betrachtet. Die Anzahl beziehungsweise der prozentuale Anteil der Nennungen lässt zum einen erkennen, wie häufig ein erwähnter Aspekt einer Kategorie zugeordnet wurde. Zum anderen lässt sich die relative Bedeutung der Kategorien innerhalb der Dimensionen ablesen und auch zwischen den Befragungen miteinander vergleichen.

Zur lebenswerten Stadt sind viele unterschiedliche Aspekte genannt worden

Was eine lebenswerte Stadt ausmacht, darüber gibt es bei der Alterskohorte der 15- bis 21-Jährigen jeweils eigene Vorstellungen. Deutlich wird dies an den zahlreichen unterschiedlichen Aspekten, die im Zusammenhang mit der Frage nach der lebenswerten Stadt genannt wurden – einige davon in beiden Befragungswellen besonders häufig.

Freizeitmöglichkeiten und Grünflächen sind die am häufigsten genannten Aspekte einer lebenswerten Stadt

Vielfältige Alternativen im Bereich Sport und Freizeit und ausreichend Grünflächen sind aus Sicht der Jugendlichen und jungen Erwachsenen die beiden wichtigsten Merkmale einer lebenswerten Stadt. Grünflächen dienen einerseits der Ruhe und Erholung und sind andererseits Orte für Sport und Bewegung. In beiden Fällen jedoch sind Grünflächen öffentliche Treffpunkte – daher bestimmen sie innerhalb der verschiedenen Freizeitaktivitäten offenbar einen wichtigen Teil des Soziallebens der Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Ein weiteres bedeutendes Qualitätsmerkmal für ein lebenswertes Stuttgart ist die „Sicherheit“. Die Befragten betonen den Anspruch, ohne Furcht und Angst leben und auch bei Dunkelheit durch die Straßen gehen zu können. Es sind in erster Linie emotionale Aspekte, die im Kontext dieser Frage genannt werden. Das Vorhandensein von Arbeitsmöglichkeiten sowie Bildungs-, Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten sind ebenfalls häufige Nennungen für eine lebenswerte Stadt. Dahingegen werden Einkommensaspekte, wie beispielsweise finanzielle Sicherheit, zwar erwähnt, sind im Vergleich zu den anderen Kategorien jedoch weniger häufig genannt. Nach den Einkaufsmöglichkeiten – sowohl Geschäfte für den täglichen Bedarf als auch Bekleidungsgeschäfte – stehen in der Rangfolge der am häufigsten genannten Aspekte als nächstes soziale Beziehungen. Hierunter sind in erster Linie Aussagen zusammengefasst, die sich auf die Hilfsbereitschaft oder den freundlichen Umgang der Menschen miteinander beziehen. Für eine lebenswerte Stadt sind jedoch auch Faktoren wie ein gutes und preiswertes öffentliches Nahverkehrsangebot, ein schönes Stadtbild oder Sauberkeit aus Sicht der Jugendlichen und jungen Erwachsenen von Bedeutung.

Freizeitmöglichkeiten und das Stadtbild wurden 2013 häufiger genannt als 2010

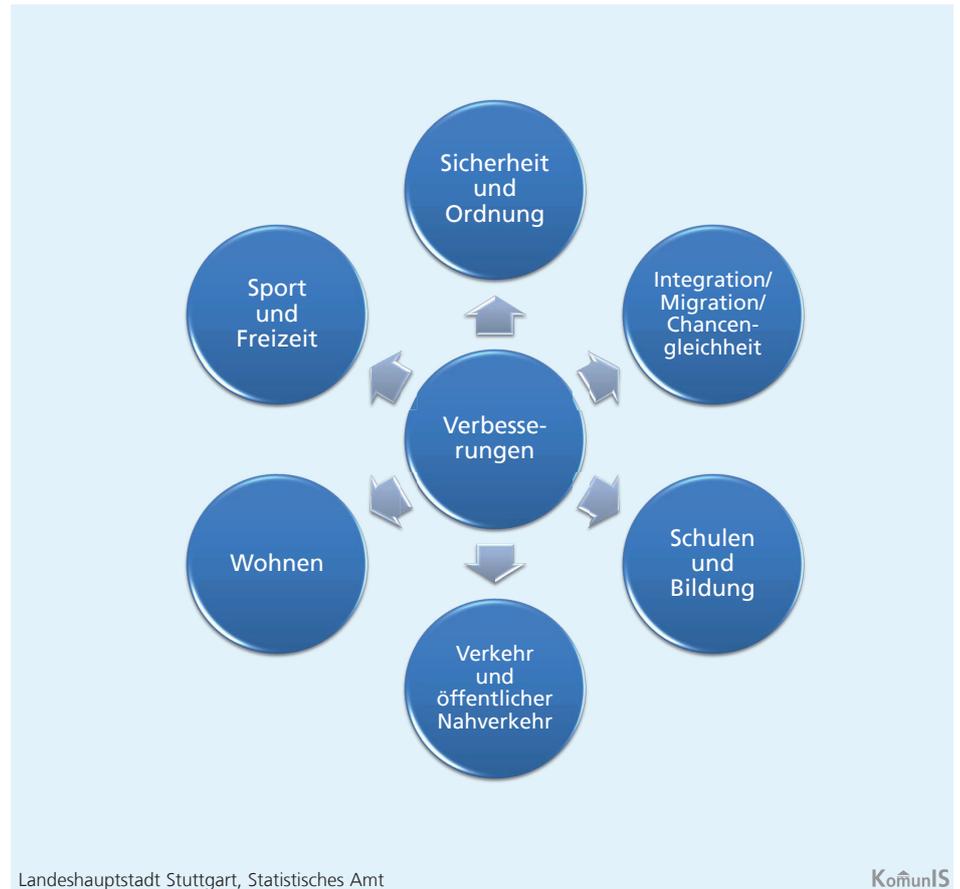
Vergleicht man die Nennungen in den einzelnen Kategorien der Stuttgarter Jugendbefragung 2010/2011 und 2013 so fällt auf, dass sich die Verteilung der Nennungen verschoben hat. Eine Zunahme der Nennungen gab es in der Stuttgarter Jugendbefragung 2013 unter anderem bei den Freizeitmöglichkeiten – hier haben alle zugehörigen Kategorien (beispielsweise öffentliche Treffpunkte, Kultur, Sport oder in Cafés und Kneipen gehen) offenbar an Bedeutung gewonnen. Auch das Stadtbild, wie beispielsweise eine ansprechende Architektur der Gebäude, hat ein höheres Gewicht für eine lebenswerte Stadt als noch vor zwei Jahren. Weniger Nennungen im Vergleich zur Jugendbefragung 2010/2011 entfielen auf das Bildungs-, Aus- und Weiterbildungsangebot oder die soziale Sicherung und Unterstützung hilfsbedürftiger Menschen.

Dimensionen und Kategorien von Verbesserungspotenzialen

Die Verbesserungsvorschläge lassen sich sechs Dimensionen zuordnen

Welche Verbesserungspotenziale sehen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen für ihre Stadt? Die Antworten zeigen, dass ganz unterschiedliche Aspekte zu einer individuell wahrgenommenen Verbesserung beitragen können. Die Verbesserungsvorschläge der Befragten für die Landeshauptstadt lassen sich sechs Schwerpunktbereichen zuordnen: „Sicherheit und Ordnung“, „Integration/Migration/Chancengleichheit“, „Schulen und Bildung“, „Verkehr und öffentlicher Nahverkehr“, „Wohnen“ sowie „Sport und Freizeit“ (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 2: Dimensionen von Verbesserungsvorschlägen



120

Den sechs Dimensionen lassen sich insgesamt 31 Kategorien zuordnen

Die Dimension „Sicherheit und Ordnung“ beinhaltet im Wesentlichen die Kategorien Sicherheit, Sauberkeit sowie Vor- und Nachteile eines Alkoholverbotes. Bei dem Thema „Integration/Migration/Chancengleichheit“ handelt es sich in erster Linie um Aussagen zur Integration von Menschen mit Migrationshintergrund oder Handicap in allen Bereichen des öffentlichen Lebens. Zu der Dimension „Schulen und Bildung“ werden Themen wie der Zustand und die Ausstattung der Schulen oder zukünftige Berufschancen zusammengefasst. Straßenverkehr, öffentlicher Personennahverkehr sowie Pro- und Contra-Argumente zum Bahnprojekt Stuttgart 21 sind Themen der Dimension „Verkehr“. Der Bereich „Wohnen“ umfasst die Verfügbarkeit und die Bezahlbarkeit von Wohnraum. Der Dimension „Sport und Freizeit“ werden schließlich wieder verschiedene aktive und passive Freizeitgestaltungsmöglichkeiten untergeordnet.

Nachfolgend werden, wie bereits beim Thema der lebenswerten Stadt, pro Dimension Zitate von formulierten Verbesserungsvorschlägen genannt, damit die Zuordnung von Nennungen zu einer jeden Dimension objektiv nachvollziehbar wird (vgl. Tabelle 4).

Tabelle 4: Zitate zur Illustration der Dimensionen von Verbesserungsvorschlägen

Dimension	Zitat
Sicherheit und Ordnung	„Mehr öffentliche Sicherheit, zum Beispiel durch Sicherheitspersonal auf der Königstraße abends und im Nahverkehr.“
Integration/Migration/ Chancengleichheit	„Die Schulen und öffentlichen Einrichtungen sollten behindertengerechter ausgestattet werden, wie zum Beispiel mit einer Rolltreppe oder Ähnlichem und Ausländer sollten sich nicht ungerecht behandelt fühlen.“
Schulen und Bildung	„Die Schulen sind in einem schlimmen Zustand [...] alt, sanierungsbedürftig und auch die Ausstattung mit Lehrern lässt sehr zu wünschen übrig.“
Verkehr	„Verbesserung des ÖPNVs (günstigere Preise und Nachtverkehr unter der Woche)! [...] Verkehrslage sicherer machen.“
Wohnen	„Wohnungsmarkt muss verbessert werden. Mietpreise dürfen nicht ins Unermessliche steigen. Auf eine Wohnung mit über hundert Bewerbern hoffen – das hat nichts mehr mit Gerechtigkeit zu tun!“
Sport und Freizeit	„Man sollte den Jugendlichen mehr Möglichkeiten bieten, ihre Freizeit besser und sinnvoller zu planen.“

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KomunIS

Im Zuge der Analyse wurden auch bei der Frage nach den Verbesserungsvorschlägen den Dimensionen zugehörige empiriegeleitete Kategorien definiert. Wie häufig welche Aussagen zu den jeweiligen Kategorien im Hinblick auf Verbesserungsvorschläge gemacht worden sind und ob sie zwischen den beiden Befragungswellen an Bedeutung gewonnen oder verloren haben, lässt sich der Tabelle 5 entnehmen.

Die meisten Verbesserungsvorschläge werden zum öffentlichen Personennahverkehr gemacht

Der am häufigsten genannte Aspekt im Zusammenhang mit Verbesserungsvorschlägen für Stuttgart ist der öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV). Diesbezüglich regen die Befragten unter anderem ein dichtes Nahverkehrsnetz mit hoher Taktfrequenz und durchgängigen Nachtfahrten mit einem ausgewogenen Preis-Leistungsverhältnis an. Verbesserungspotenziale sehen die Befragten auch im Bereich Sport und Freizeit: Hier treten die Veranstaltungen, öffentliche Sportmöglichkeiten und -anlagen sowie Einkaufsmöglichkeiten in den Vordergrund. Der prozentuale Anteil der Nennungen zu diesen Kategorien hat im Vergleich der beiden Befragungswellen deutlich zugenommen. Weitere Kategorien, zu denen besonders viele Verbesserungsvorschläge gemacht wurden, sind verfügbarer und in erster Linie für Jugendliche und junge Erwachsene bezahlbarer Wohnraum, sichere Straßen- und Fahrradverkehrswege sowie die Ausstattung an Schulen mit Lernmitteln.

Finanzielle Aspekte haben an Bedeutung gewonnen

Die Gegenüberstellung der Stuttgarter Jugendbefragung 2010/2011 und 2013 zeigt, dass der finanzielle Aspekt für die Befragten offenbar an Bedeutung gewonnen hat, da zum bezahlbaren Wohnraum und zum Preissystem des ÖPNV in der aktuellen Befragung verhältnismäßig mehr Nennungen gemacht worden sind. Umgekehrt verhält es sich beispielsweise mit Themen wie der Ausstattung der Schulen, Integration/Migration/Chancengleichheit oder Sicherheit – hierzu wurden von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen deutlich weniger Nennungen als zwei Jahre zuvor gemacht.

Tabelle 5: Dimensionen und zugeordnete Kategorien der Nennungen zu Verbesserungsvorschlägen

Dimension Kategorie	Stuttgarter Jugendbefragung 2010/2011 ¹		Stuttgarter Jugendbefragung 2013 ¹	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Sicherheit und Ordnung	241	10	185	7
Sicherheit/Gewalt/Jugendkriminalität	137	6	85	3
Sauberkeit und Umwelt	87	3	73	3
Alkoholverbot Öffentlichkeit pro	11	1	21	1
Alkoholverbot Öffentlichkeit contra	6	0	6	0
Integration/Migration/Chancengleichheit	104	5	33	4
Integration/Migration/Chancengleichheit	104	5	33	4
Schulen und Bildung	272	13	226	9
Zustand Schulen	80	4	75	3
Berufschancen/Ausbildung/Jobs	54	3	50	2
Lehrer/-innen	19	1	22	1
Ausstattung Schulen	119	5	79	3
Verkehr	1 102	39	1 222	46
Auto/Stau/Parken/Straßen	94	3	92	4
Stuttgart 21 contra	121	5	53	2
Stuttgart 21 pro	87	2	30	1
Fahrradfreundlichkeit/ Radwege	56	1	101	4
Verkehr/öffentlicher Nahverkehr	372	15	473	18
ÖPNV Pünktlichkeit	40	1	62	2
ÖPNV Netzdichte und Taktung	126	5	133	5
ÖPNV Nachtverkehr/Nachtbus	125	5	127	5
ÖPNV Preis	81	2	151	5
Wohnen	86	4	159	6
Wohnungsangebot	24	1	56	2
Bezahlbarer Wohnraum	62	3	103	4
Sport und Freizeit	539	29	704	28
Einkaufsmöglichkeiten	27	2	69	3
Veranstaltungen/Freizeitmöglichkeiten	74	4	104	4
Grünflächen/Parks/Naherholung	59	3	78	3
Information über Veranstaltungen	39	2	29	1
Jugendhäuser/Jugendeinrichtungen	25	2	29	1
Kulturelle Möglichkeiten	55	3	47	2
Schwimmbäder/Freibäder/Badeseen	37	2	61	2
Spielplätze	13	0	19	1
Sportvereine/Sportangebote	29	2	27	1
Treffpunkte/Treffmöglichkeiten	88	4	124	5
Öffentliche Sportmöglichkeiten/-anlagen	93	5	117	5
Insgesamt	2 344	100	2 529	100

¹ Kombination aus Repräsentations- und Partizipationsmodell.

Demografische Merkmale der Personen, die Verbesserungsvorschläge formuliert haben

Welche Personen sind es, die Verbesserungsvorschläge für Stuttgart gemacht haben? Wie ist die demografische Zusammensetzung dieser Personengruppe? Setzt die Formulierung von Verbesserungsvorschlägen Unzufriedenheit mit dem jeweiligen Bereich voraus?

Die Formulierung von Verbesserungsvorschlägen setzt keine Unzufriedenheit voraus

Zur Analyse der demographischen Zusammensetzung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die mindestens einen Verbesserungsvorschlag gemacht haben, werden die Geschlechterverteilung sowie die Altersklassen 15 bis 17 Jahre und 18 bis 21 Jahre untersucht.⁸ Hierbei zeigt sich, dass sich die Anzahl der Nennungen in einigen Kategorien zwischen den Geschlechter- und Altersklassen unterscheidet: Innerhalb der Dimension „Schule und Bildung“ stammt der Großteil aller Nennungen von den 15- bis 17-jährigen weiblichen Befragten. In der Kategorie Berufschancen/Ausbildung/Jobs ist zwar kein Unterschied zwischen den Geschlechtern zu erkennen, jedoch werden die meisten Nennungen wie zu erwarten von der Altersklasse der 18- bis 21-Jährigen gemacht. Die Dimension „Verkehr“ wird in den Kategorien Auto/Stau/Parken/Straßen, Fahrradfreundlichkeit/Radwege und den verschiedenen Aspekten des öffentlichen Personennahverkehrs klar dominiert von den Aussagen der 18- bis 21-Jährigen. Bei letzterem sehen vor allem die jungen weiblichen Erwachsenen Verbesserungspotenziale. Die Altersklasse der 18- bis 21-Jährigen ist auch bei den Nennungen in der Dimension „Wohnen“ überproportional vertreten, was angesichts der altersabhängigen unterschiedlichen Lebenssituation der Befragten nicht verwundert. Weniger erwartbar ist die demographische Verteilung im Bereich „Sport und Freizeit“: Während Verbesserungsvorschläge zum kulturellen Angebot für Jugendliche größtenteils von den 18- bis 21-Jährigen genannt werden, stammen die meisten Aussagen zu den Kategorien Grünflächen/Parks/Naherholung, öffentliche Sportmöglichkeiten/-anlagen und Treffpunkte/Treffmöglichkeiten von der jüngeren Altersklasse. Auch Geschlechterunterschiede sind zu erkennen: während der Sport (sowohl öffentliche Sportmöglichkeiten als auch Sportvereine) überwiegend von den jungen Männern thematisiert wird, formulieren zu den Kategorien Einkaufsmöglichkeiten, Information über Veranstaltungen und Treffpunkte/Treffmöglichkeiten vor allem die jungen Frauen Verbesserungsvorschläge.⁹

Ob die Formulierung von Verbesserungsvorschlägen Unzufriedenheit voraussetzt, kann den vorliegenden Daten nicht entnommen werden. Vergleicht man jedoch die Verbesserungsvorschläge mit der geschlossenen Frage nach der Zufriedenheit mit verschiedenen Bereichen in Stuttgart¹⁰ so fällt auf, dass der ÖPNV, zu dem die meisten Verbesserungsvorschläge gemacht worden sind, im Vergleich zu anderen Bereichen sehr gut bewertet worden ist. Daher kann von der Anzahl der Nennungen bestimmter Aspekte nicht auf die Zufriedenheit mit diesen geschlossen werden.

Der Zusammenhang zwischen Aspekten einer lebenswerten Stadt und Verbesserungspotenzialen

Die Problemsicht und Verbesserungspotenziale der Befragten können für identische Kategorien zusammengeführt werden

Welche Schlussfolgerungen lassen sich nun aus der Analyse der offenen Fragen ziehen? Im Folgenden werden die Dimensionen einer lebenswerten Stadt und der Verbesserungsvorschläge in Beziehung zueinander gesetzt. Zwar sind die Dimensionen aufgrund der unterschiedlichen Kategorienanzahl inhaltlich nur bedingt miteinander vergleichbar, im Falle einer identischen Dimension und Kategorie kann für die jeweilige Kategorie jedoch eine Zusammenführung der Problemsicht und Verbesserungspotenziale erfolgen.

Ein hohes Maß an Mobilität ist für die Befragten wichtig

Mobilität und Verkehr

Eine lebenswerte Stadt macht für die Befragten unter anderem ein möglichst hohes Maß an individueller Mobilität aus. Daher spielt der öffentliche Personennahverkehr für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine bedeutende Rolle. Vielfach wird von den Befragten in diesem Zusammenhang das Angebot an einem preiswerten ÖPNV durch vergünstigte Tarife für Schüler und Studenten angesprochen. Weitere Anregungen der Befragten zur Verbesserung der Mobilitätsbedingungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen betreffen den Aspekt der Taktung. Um die Mobilitätschancen zu verbessern, sollte darüber hinaus eine hohe Netzdichte gegeben sein. Bezüglich des Individualverkehrs wünschen sich die Befragten unter anderem einen sicheren Radverkehr bei gleichzeitiger Reduktion des Straßenverkehrs im Innenstadtbereich. Als konkrete Verbesserungsvorschläge werden hier unter anderem der Ausbau und die Sanierung des Fahrradwegenetzes angesprochen.

Der öffentliche Raum soll zugänglicher werden

Sport, Freizeit und Jugendkultur

Sport, Freizeit und Jugendkultur haben eine große Bedeutung für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Darüber hinaus ist ihnen ein gutes Angebot an Einkaufsmöglichkeiten wichtig. Dabei richtet sich der Blick nicht nur auf zentrale Einrichtungen und Angebote für den allgemeinen, täglichen Bedarf wie Supermarkt und Tankstelle, Bank, verschiedene Ärzte oder Schulen. Zur „Konsumwelt“ der jungen Menschen gehören unter anderem auch Diskotheken, Cafés, Kneipen und Kaufhäuser. Aber auch öffentliche Treffpunkte, wie beispielsweise Parks, haben bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen einen hohen Stellenwert. Daher sehen die Befragten das größte Verbesserungspotenzial im Bereich Sport und Freizeit bei den Freizeitangeboten im Allgemeinen, den öffentlichen Treffpunkten und Treffmöglichkeiten für Jugendliche und junge Erwachsene sowie bei den öffentlichen Sportanlagen. Diesbezüglich besteht bei den Befragten der Wunsch, den öffentlichen Raum zugänglicher zu machen und bestehende Sportanlagen, beispielsweise in Schulen, durch längere Öffnungszeiten auch außerhalb organisierter Strukturen für die Öffentlichkeit nutzbar zu machen.

Bildungs-, Aus- und Weiterbildungschancen sind unter anderem abhängig von der Ausstattung der Schulen

Arbeit, Schule und (Weiter-/Aus-)Bildung

Die befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen geben mehrfach an, dass ein guter Schulabschluss eine notwendige Voraussetzung für eine gute Ausbildung und beruflichen Erfolg ist. Im Hinblick auf das Bildungssystem nennen die Befragten häufig eine gute und moderne Ausstattung mit Lernmitteln und kompetente Lehrkräfte. Aber auch die finanzielle Sicherheit, gemessen am Vorhandensein von Bildungschancen und einem großen Arbeitsplatz-, Bildungs-, Aus- und Weiterbildungsangebot gilt als ebenso wichtige Voraussetzung für eine lebenswerte Stadt. So schlagen die Befragten unter anderem eine Verbesserung der technischen und materiellen Ausstattung der Schulen vor. Eine Optimierung wünschen sich die Jugendlichen und jungen Erwachsenen konkret auch hinsichtlich der Angebotspalette an Arbeits-, Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten sowie in Bezug auf Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf, etwa durch einen Ausbau der Kinderbetreuungsmöglichkeiten.

Öffentliche Sicherheit und Ordnung haben Einfluss auf die Aufenthaltsqualität in der Stadt

Sicherheit und Ordnung

Ein zentraler Aspekt einer lebenswerten Stadt ist für die Befragten das Bedürfnis nach Sicherheit und Ordnung. Dies gilt sowohl für ihr unmittelbares Wohnumfeld als auch für die Innenstadt. Öffentliche Sicherheit und Ordnung werden von den Befragten jedoch nicht nur als unerlässliche Voraussetzung eines geordneten menschlichen Zusammenlebens innerhalb der Stadt assoziiert, sondern auch mit ordentlichen Wohn- und Straßenverhältnissen. Mangelnde Beleuchtung, Verunreinigungen durch Müll oder fehlende soziale Kontrolle mindern nach Meinung der Befragten nicht nur die Aufenthaltsqualität, sondern auch die subjektive Sicherheit.

Die Befragten haben moderne Vorstellungen von Lebensstil und Lebensführung

Integration, Migration und Chancengleichheit

Bei der Analyse der Antworten auf die offenen Fragen ist darüber hinaus festzustellen, dass für die Befragten die kulturelle Vielfalt und eine Vielfalt von Lebensformen ein entscheidendes Merkmal einer lebenswerten Stadt ist. Viele Jugendliche und junge Erwachsene betrachten diese Vielfalt als Bereicherung für eine Stadt und als Teil eines modernen Lebensstils beziehungsweise moderner Lebenseinstellungen. Zudem zeigen sich auch hinsichtlich der Vorstellungen über Lebensformen und Lebensführung moderne Perspektiven: Die zunehmende Bedeutung der Metropolregion, die Offenheit für alternative Lebensentwürfe und der Wunsch nach Selbstentfaltung und Kreativität sind nur einige Beispiele hierfür. Für verbesserungswürdig halten die Befragten in diesem Zusammenhang die Offenheit und die Toleranz anderen Menschen gegenüber, sowohl im Berufsleben als auch im privaten Bereich. Wenn alle Menschen, unabhängig von Herkunft, Status und Interessen in das öffentliche Leben integriert werden, können nach Meinung der Befragten Vorurteile abgebaut und das gesellschaftliche Miteinander gestärkt werden.

Wohnen

Bezahlbarer Wohnraum ist vor allem für Studierende von Bedeutung

Niedrige Mietkosten, wohnortnahe medizinische Versorgung, die Gestaltung der Wohngegend sowie die sozialräumlichen Quartierstrukturen sind die wichtigsten Aspekte in den Aussagen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu den Wohnbedingungen in Stuttgart. Bezüglich der Zukunftsperspektiven werden Innovation, Konkurrenzfähigkeit und Wirtschaftskraft sowie eine nachhaltige Stadtentwicklung genannt. Somit machen sie auch ökologische Rahmenbedingungen zur Voraussetzung einer lebenswerten Stadt. Im Bereich Wohnen wird von den Befragten in erster Linie das hohe Mietniveau in Stuttgart als verbesserungswürdig betrachtet. Gerade für Studenten, die das Elternhaus verlassen haben und ihre erste eigene Wohnung beziehen möchten, sind die Mietpreise nach Angaben der Befragten häufig nicht bezahlbar.

125

Fazit

Die Analyse der Antworten auf die offenen Fragen nach der lebenswerten Stadt und den Verbesserungsvorschlägen im Rahmen der Stuttgarter Jugendbefragung 2010/2011 und 2013 hat gezeigt, dass sich die Jugendlichen und jungen Erwachsenen intensiv mit dem Leben in Stuttgart auseinandersetzen, indem sie zum einen konkrete Vorstellungen zu einer lebenswerten Stadt äußern und zum anderen ein breites Bewusstsein für Verbesserungspotenziale zum Ausdruck bringen.

Trotz der Vielfalt der Nennungen wurden in den beiden offenen Fragen einige identische Dimensionen und Kategorien genannt. Dies lässt darauf schließen, dass diese Themen für die Befragten Aspekte darstellen, die einerseits mit einem positiven subjektiven Wohlbefinden einhergehen und andererseits im Zusammenhang mit möglichen Verbesserungen der aktuellen und zukünftigen Lebenssituation stehen.

2014 soll über Verbesserungen in Stuttgart aus Sicht der Befragten Resümee gezogen werden

Vier dieser zentralen Themen der offenen Fragen – Mobilität (Bahn, Bus, Rad etc.), Schule und Ausbildung, Sport, Freizeit und Jugendkultur sowie Jugendbeteiligung – bildeten die zentrale Grundlage für die Diskussionsveranstaltung mit dem Oberbürgermeister Fritz Kuhn am 15. Mai 2013 im Stuttgarter Rathaus. Rund 100 Jugendliche und junge Erwachsene, die an der Stuttgarter Jugendbefragung 2013 teilgenommen haben, trugen dort ihre Vorschläge zu einer jugendfreundlicheren Stadt vor, die sie zuvor in vier Arbeitsgruppen erarbeitet haben. Diese sollen nun von der Stadtverwaltung geprüft werden. Darüber hinaus ist für das Jahr 2014 ein weiteres Treffen mit dem Oberbürgermeister geplant, bei dem über die Fortschritte in Stuttgart aus Sicht der Jugendlichen und jungen Erwachsenen diskutiert werden soll.¹¹

Autorin:
Angelina Bartz
Telefon: (0711) 216-98554
E-Mail: angelina.bartz@stuttgart.de

- 1 Für weitere Informationen zur Konzeption und den Ergebnissen der Stuttgarter Jugendbefragung 2013: siehe Schöb (2013). Die Ergebnisse der Stuttgarter Jugendbefragung 2010/2011 finden sich in: Weßling (2011).
- 2 Die Stuttgarter Jugendbefragungen 2010/2011 und 2013 beinhalteten zum einen Teil identische Fragen und zum anderen Teil wurden unterschiedliche Themenschwerpunkte gesetzt.
- 3 Für weitere Informationen zur Rücklaufstatistik der Stuttgarter Jugendbefragung 2013 siehe Schöb (2013).
- 4 Die inhaltsanalytische Auswertung bezieht sich auf die Antworten aller Befragten.
- 5 Die Codierung der Aussagen basiert auf der subjektiven Interpretation des Codierers.
- 6 MAXQDA ist eine Software für qualitative Datenanalyse.
- 7 Vgl. Mayring (2003).
- 8 Zu den folgenden Analysen wurden die Daten der Stuttgarter Jugendbefragung 2013 herangezogen.
- 9 Bei den Verbesserungsvorschlägen innerhalb der Dimensionen „Sicherheit und Ordnung“ sowie „Integration/Migration/Chancengleichheit“ gibt es keine relevanten Unterschiede zwischen den Geschlechter- und Altersklassen.
- 10 Die Frage lautet: Wie ist die Zufriedenheit mit folgenden Lebensbereichen hier in Stuttgart? Für die Analyse der Frage siehe Schöb (2013).
- 11 Weitere Informationen zur Diskussionsveranstaltung im Stuttgarter Rathaus finden sich online unter <http://www.stuttgart.de/item/show/466797/1/3/505612?> (Stand: 16.05.2013).

Literaturverzeichnis:

Mayring, Philipp (2003): Qualitative Inhaltsanalyse – Grundlagen und Techniken. 8. Aufl. Weinheim/Basel: Beltz Verlag.

Rupprecht, Roland (1993): Lebensqualität. Theoretische Konzepte und Ansätze zur Operationalisierung. Dissertation, Universität Erlangen-Nürnberg.

Schöb, Anke (2013): Jugendliche in Stuttgart. Ergebnisse der Stuttgarter Jugendbefragung 2013. In: Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 4/2013, S. 96-112.

Weßling, Katarina (2011): Erste Ergebnisse der Stuttgarter Jugendbefragung 2010/2011. In: Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 4/2011, S. 112-138.

Zapf, Wolfgang (1984): Individuelle Wohlfahrt, Lebensbedingungen und wahrgenommene Lebensqualität. In: Wolfgang Glatze/Wolfgang Zapf (Hrsg.): Lebensqualität in der Bundesrepublik – objektive Lebensbedingungen und subjektives Wohlbefinden. Frankfurt/New York: Campus.